

- B** KULTURWISSENSCHAFTEN
- BB** RELIGION UND RELIGIÖS GEPRÄGTE KULTUREN
- BBB** Christentum, Theologie

**Personale Informationsmittel**

**Karl RAHNER**

**Bibel**

**AUFSATZSAMMLUNG**

- 23-1** *Karl Rahner und die Bibel* : interdisziplinäre Perspektiven / hrsg. von Benedikt J. Collinet und Georg Fischer. - Freiburg [u.a.] : Herder, 2022. - 310 S. ; 22 cm. - (Quaestiones disputatae ; 326). - ISBN 978-3-451-02326-2 : EUR 48.00  
[#8411]

Der Vorwurf der Bibelferne an Karl Rahner ist bekannt. Namen wie Joseph Ratzinger, Hans Küng, Gisbert Greshake u.a. stehen z.B. dafür. Andererseits war für den Rezensenten verblüffend, daß er bei einem Besuch bei Karl Rahner in seinem Münsteraner Arbeitszimmer im Collegium Marianum auffällig das *Theologische Wörterbuch zum Neuen Testament* an seinem Arbeitsplatz sah, dessen Bedeutung für seine Arbeit hoch einzuschätzen ist.<sup>1</sup> Die Bedeutung des Werks für Karl Rahner hat später Norbert Lohfink eindrucksvoll bestätigt.<sup>2</sup> Schließlich ergab die Arbeit am Register der *Sämtlichen Werke*<sup>3</sup> Karl Rahners, daß dieser in seinen Publikationen *alle* Schriften der Bibel zitiert hat.<sup>4</sup> Das Thema ist also durch die negativen Bemerkungen

---

<sup>1</sup> Die Suche mit *ThWNT* in den *Sämtlichen Werken* ergibt 123 Fundstellen, mit *ThW* nochmals 35, womit sicher nicht jedes Vorkommen erfaßt ist.

<sup>2</sup> Vgl. das Zitat in *Karl Rahner und die Bibel* / Albert Raffelt. // In: Anstöße der Theologie Karl Rahners für gegenwärtige Theologie und Kirche / Karsten Kreuzer ; Albert Raffelt (Hg.). Mit Beiträgen von Georg Essen ...- 1. Aufl. - Freiburg i. Br. : Verlag der Katholischen Akademie der Erzdiözese Freiburg, 2019. - 224 S. - (Tagungsberichte der Katholischen Akademie der Erzdiözese Freiburg). - S. 187 - 198, bes. S. 192 - 193.

<sup>3</sup> *Sämtliche Werke* / Karl Rahner. Hrsg- von der Karl-Rahner-Stiftung unter Leitung von Karl Lehmann, Johann Baptist Metz, Karl-Heinz Neufeld, Albert Raffelt und Herbert Vorgrimler. - Freiburg [u.a.] : Herder. - 1995 - 2018. - 32 Bd. in 40 Teilbd. - ISBN 3-451-23700-8. - Im folgenden zitiert als *SW*.

<sup>4</sup> Vgl. *SW* 32,2. Register / erstellt von Albert Raffelt. - 2018. - 1086 S. - ISBN 978-3-451-37982-6. - S. 818-887. - Daß dies „nur bedingt überraschend“ ist (hier S. 89) würde ich erst so sehen können, wenn man das gleiche Phänomen bei anderen systematischen Theologen seiner oder der nächsten Generation dingfest machen könnte.

kungen einiger theologischer Autoritäten keinesfalls abgehakt. Daher ist es sehr zu begrüßen, daß an der Universität Innsbruck ein Projekt zum Verhältnis Rahners zur Bibel gestartet wurde.<sup>5</sup> Für die Rahner-Forschung ist dies die Erfüllung eines Desiderats. Selbstverständlich kann man aus Karl Rahner keinen Exegeten machen – was bei katholischen Dogmatikern genuin ohnehin wohl nur bei Karl Lehmann möglich gewesen wäre.<sup>6</sup> Aber eine differenzierte Aufarbeitung der Fragestellung auch im historischen Kontext ist sehr lehrreich. Die Rahner-Gesamtausgabe bietet dazu das aufbereitete Material der gedruckten Publikationen, das freilich durchaus auch auf diesem Feld durch Manuskripte des Rahner-Archivs – etwa zu biblischen Predigten – ergänzbar ist.<sup>7</sup>

Eine erste größere öffentliche wissenschaftliche Diskussion zum Thema bot ein Symposium im Rahmen des Innsbrucker Projekts im Februar 2022, das hiermit in gedruckter Form vorliegt.<sup>8</sup>

Das Innsbrucker Symposium zeigt, daß die Beschäftigung mit diesem Thema wichtige Fragestellungen anstoßen kann. Das betrifft zum einen solche der Rahner-Forschung, etwa die weitgehend durch das Spätwerk (insbesondere den **Grundkurs des Glaubens** als einer relativ späten Synthese) geprägte Sicht auf das Werk, die dessen Wurzeln und Hintergründe nicht mehr im Blick hat. Hier ist Quellenforschung und Aufarbeitung der einschlägigen Arbeiten der frühen und mittleren Werkperiode gefragt, vor allem auch die Sichtung der durch die Gesamtausgabe wieder zugänglichen großen Vorlesungen in der „klassischen“ neuscholastischen Tradition.

Des weiteren ist das Thema theologiegeschichtlich für das Beziehungsverhältnis von systematischer und biblischer Theologie von Bedeutung, wo Rahner – zwar mit anderen, aber in prominenter Position – Wesentliches für die Entkrampfung leisten konnte.

Letzteres ist aber nicht nur für die Theologiegeschichte – dabei die Vor- und Nachgeschichte des Vaticanum II – von Bedeutung, sondern auch für die Arbeit der Gegenwartstheologie – und zwar beider Fachrichtungen. Die Bibelwissenschaft bietet dem Systematiker reichere Horizonte an, als sie von Rahner aus seiner Situation genutzt wurden oder werden konnten, fragt aber gleichzeitig, wie diese heute genutzt werden. Und die Systematik bietet Kategorien, die auch Reflexionsprozesse der Bibelwissenschaften anstoßen können. In den vorliegenden Texten ist für diese Fragestellungen reichhaltiges Material geboten, wie ein kurzer Durchgang durch die Texte zeigen kann.

---

<sup>5</sup> <https://www.uibk.ac.at/bibhist/rahner-bibel/> [2022-01-29; so auch für die weiteren Links].

<sup>6</sup> Dazu vgl. jetzt **Am dritten Tage** : Karl Lehmanns Dissertation über 1 Kor 15,3-5 als Paradigma des Dialoges von Exegese und Dogmatik / Thomas Söding. // In: Vom Geheimnis Gottes und des Menschen : zwei Mainzer Theologen : Karl Lehmann und Theodor Schneider / Albert Raffelt, Peter Reifenberg, Dorothea Sattler (Hrsg.). 1. Aufl. - Würzburg : Echter, 2023. - 400 S. ; 23 cm. - ISBN 978-3-429-05877-7. - S. 154 - 175.

<sup>7</sup> Auch Briefwechsel sind relevant, wie B. J. Collinet S. 287 bemerkt.

<sup>8</sup> Inhaltsverzeichnis: <https://d-nb.info/1270292943/04>

Die *Einleitung* der Herausgeber situiert die Beiträge, was wir hier in einer etwas anderen Optik ebenfalls versuchen.<sup>9</sup>

Philip Endean eröffnet den Band mit einem Beitrag *Ignatius, the Bible and Karl Rahner's Theology*, neben demjenigen von Peter Fritz der einzige fremdsprachige. Der Aufsatz zeigt, daß es auch spirituelle Zugänge zum Thema abseits historisch-kritischer Exegese gibt, was später in anderer Weise über die Dissertation Rahners ebenfalls deutlich wird.

Der nächste Aufsatz von Michael Pfister erweitert die Quellenbasis zum Thema mit Informationen zum Verhältnis Rahners zu dem Alttestamentler Augustin Bea SJ, dem späteren Kardinal, dem Rahner auf verschiedenen Stadien seines Lebenswegs begegnet ist. Es kommen dabei sowohl persönlich relevante Ereignisse vor (etwa die römische Zensur; dank Quellenöffnungen der Vatikanischen Archive durch neues Material gestützt) wie theologiegeschichtlich bedeutsame Fragestellungen im Umkreis des Vaticanum II. Theologisch wichtiges Thema ist die Inspirationsfrage, zu der auch Rahners strategische Planung auf dem Konzil (Norbert Lohfink als Auftragsautor<sup>10</sup>) heranzuziehen wäre – die Anschlußthemen ergeben sich leicht.

Rahners Gnadenvorlesung *De Gratia Christi* (Ursula Schumacher) ist durch die eigenständige biblische Fundierung im neuscholastischen Rahmen singular („Rahner sucht hier also gewissermaßen die biblischen Wurzeln des scholastischen Gnadendenkens aufzudecken“, S. 65) und zeigt ein „hohes Maß an Bibelkenntnis“ (S. 69). Der eindrucksvolle Aufsatz kommt von einer umfassenden Kenntnis scholastischer Gnadentraktate bei der Autorin her<sup>11</sup> und wertet aus, wie Rahner auf der Grundlage der damaligen katholischen Exegese (und des *ThWNT!*) gearbeitet hat. Er ist eine ganz wichtige Erläuterung zu dem doch für heutige Leser sehr spröden Schultext. Aus dogmatischer Sicht behandelt Roman A. Siebenrock – Editor dieser Vorlesung (**SW** 5) und gewissermaßen Rahners späterer Nachfolger in Innsbruck – das Thema und bespricht die zentralen und typischen Akzentsetzungen Rahners (*Gratia Christi*, universaler Heilswille, Primat der ungeschaffenen Gnade). Der Aufsatz schließt mit Ausführungen zu *Rahner[s] späte[r] Bezugnahme zum glaubenden Israel* und dabei mit einer Gegenüberstellung der Erklärung *Nostra aetate* des Vaticanum II.<sup>12</sup>

Ähnliches wie zum Gnadentraktat wäre hinsichtlich des Schriftgebrauchs in der Bußtheologie durch Dorothea Sattler zu sagen, die durch ihre einschlä-

---

<sup>9</sup> *Vorwort, Inhalt und Einleitung* unter

<https://media.herder.de/leseprobe/978-3-451-02326-2/index.html>

<sup>10</sup> Vgl. von ihm das Zitat in dem in Anm. 2 genannten Aufsatz.

<sup>11</sup> Vgl. **Zwischen donum supernaturale und Selbstmitteilung Gottes** : die Entwicklung des systematischen Gnadentraktats im 20. Jahrhundert / Ursula Lievenbrück. - Münster, Westf : Aschendorff, 2014. - XIV, 1065 S. ; 23 cm. - (Studien zur systematischen Theologie, Ethik und Philosophie ; 1). - Zugl.: Augsburg, Univ., Diss., 2012-2013. - ISBN 978-3-402-11890-0 : EUR 84.00.

<sup>12</sup> Heranzuziehen unter den Rahner-Texte wäre noch *Bekennnis zu Jesus Christus* (**SW** 12, S. 302 -308), auch als Einzelpublikation: Freiburg : Herder, 2014. - ISBN 978-3-451-34902-7.

gige Monographie wie die Edition der entsprechenden Rahner-Texte in der Gesamtausgabe Rahners ausgewiesen ist. Hier kommt auch Rahners Bezug zum Alten Testament positiv vor (S. 118), was doch manche allzu generalisierenden Aussagen wenigstens etwas relativiert.

Ludger Schwienhorst-Schönbergers Beitrag betrifft den meist für die „Bibelferne“ herangezogenen **Grundkurs** Rahners, wobei die Kritiker oft das literarische Genus außer acht lassen. Das gilt nicht für den Vergleich Schwienhorst-Schönbergers mit den Einführungen von Ratzinger und Küng (andere Autoren wie W. Kasper, M. Kehl u.a. wären mit wieder anderen Modellen vergleichbar), der sofort den „begrifflichen“ Duktus der Rahnerschen Intention hervorhebt. Die für einen Alttestamentler naheliegende Kritik am weithin fehlenden Alten Testament in diesem Buch ist bemerkenswerterweise nicht der Hauptpunkt des Beitrags<sup>13</sup> (dazu später Georg Fischer). Für wesentlich halte ich die Überlegungen zur „Anschlußfähigkeit“ Rahnerschen Denkens. Der Autor versucht „den zentralen Gedanken des Grundkurses vom Begriff der Offenbarung her zu erschließen“ (S. 134). Damit ist er mitten in der Gegenwartsdiskussion, wie der Hinweis auf Magnus Striets Eskamotierung der Kategorie „Offenbarung“ zeigt (S. 140 - 141). Andere Aspekte übergehen wir hier. Das Beispiel zeigt die Bedeutung der Fragestellung des Bandes für die Gegenwartstheologie an einem gewichtigen Punkt.

Georg Fischer benennt dann in seinem Aufsatz die Möglichkeiten, die eine breite Wahrnehmung des Alten Testaments für Rahner geboten hätte. Die Analysen sind sehr detailliert und die Beurteilungen nuanciert.<sup>14</sup> Die Mankos gehen nicht alle auf Kosten Rahners, sondern haben weitgehend auch einen Zeitindex. Auch hier ist der Bezug der Überlegungen zur Gegenwartstheologie wichtig: Wo werden inzwischen diese Desiderate eingelöst? Wo gibt es in der Aufgabenteilung zwischen systematischer und biblischer katholischer Theologie einen genuinen Beitrag letzterer, den die Systematik reflexiv untermauern könnte (wobei vielleicht die Priorität, die Rahner immer bei der Dogmatik sah, verschoben würde)? Die Fragen zur aktuellen Bedeu-

---

<sup>13</sup> Natürlich wird sie genannt – mit dem Zusatz: „Auch bezüglich des Neuen Testaments sieht es nicht viel anders aus.“ Das wäre allerdings nicht durch Hinweis auf Stellenzitate zu belegen, sondern durch Analyse des Sechsten (Jesus Christus) und Siebten Gangs (Christentum als Kirche), wo zum einen die gemeinsame exegetisch-systematische Vorlesung mit dem Neutestamentler W. Thüsing eingeflossen ist, zum anderen mit R. Schnackenburgs „Quaestio“ **Die Kirche im Neuen Testament** : ihre Wirklichkeit und theologische Deutung, ihr Wesen und Geheimnis / Rudolf Schnackenburg. - Freiburg : Herder, 1961. - 171 S. - (Quaestiones disputatae ; 14) geradezu positiv exegetische Texte eingewoben wurden, wobei der Bearbeiter des Grundkurses die Scheidung von Rahner und Schnackenburg gegenüber dem mündlichen Vortrag verdeutlichen mußte.

<sup>14</sup> Ein auch bei anderen Autoren außerhalb dieses Bandes nicht genügend beachtetes Problem ist die Redaktion Rahnerscher Texte durch Mitarbeiter. So ist die Tilgung der Ezechielstelle in **Sünde als Gnadenverlust in der frühkirchlichen Literatur** im Wiederabdruck 1973 kaum auf Rahners Sorge „nicht in einen Biblizismus zu verfallen“ (S. 165) zurückzuführen. Rahner verweist (**SW** 12, S. 398) auf den „Titel des Buches“, in dem die Überarbeitung erschien, d.h. den Zusatz „Bearbeitet von Karl H. Neufeld SJ“. Leider ist dieser Hinweis in **SW** 12 nicht erläutert.

tung des Alten Testaments für gegenwärtige systematische Theologie bleiben interessant; die Alttestamentler sollten sie nicht nur historisch stellen. Mit einem von Rahner gern zitierten alttestamentlichen Satz: *Grandis nobis restat via* (vgl. 1 Kg 19,7). Kurz: Die Untersuchung des Rahnerschen Werks ist nicht nur theologiegeschichtlich interessant – das ist sie allemal –, sondern auch anregend für gegenwärtige Fragestellungen.

Auch die beiden Artikel zum Neuen Testament sind unterschiedlich strukturiert. Ansgar Wucherpfeinig behandelt das Verhältnis von Nächsten- und Gottesliebe bei Karl Rahner. Der Beitrag zieht auch gegenwärtige Diskussionen (Nussbaumer, Rosa, Taylor ...) in seine Überlegungen ein. Als auch für die Gegenwartstheologie relevantes Ergebnis sei der Satz zitiert: „Mit Rahners Ansatz kann es m.E. gelingen, Gerechtigkeit und Liebe miteinander so in Beziehung zu bringen, dass sie beide gesamtbiblische Bedeutung erhalten und nicht jeweils als Ethos nur eines der beiden Testamente erscheinen“ (S. 183) sowie der Schlußsatz: „Damit wäre die theologische Grundlage einer biblischen Ethik erschlossen, die von christlicher Seite in einen jüdisch-christlich-muslimischen Dialog eingebracht werden kann“ (S. 199).

Gegenüber dieser großen Perspektive ist der Aufsatz von Hildegard Scherer analytisch angelegt zu Fragen der Paulus-Exegese und der Quellentexte (griech. NT, LXX, Vulgata etc.). Die differenzierte Untersuchung behandelt problematische Stellen – bis hin zur Aktualität, etwa bei der Frage nach der Diakonin Phöbe (S. 217). Interessant an den Ausführungen ist auch das In-Beziehung-Setzen zur Kommentarliteratur, die Abhängigkeit wie Eigenständigkeit beweist. Fazit: „Seine Bibelrezeption steht im Dienst einer Gesamthermeneutik, die von Tradition (wie in der Ämter- oder Geschlechterfrage), aber auch von sachkritischen Überlegungen (wie in der eschatologischen Konzeption) gerahmt ist“ (S. 218). Die Bedeutung der Rahnerschen Bibelhermeneutik für das Konzil (natürlich nicht als singuläre Quelle) ist ein weiterer wesentlicher Punkt.

Karl H. Neufelds Festvortrag nimmt das Konzilsthema direkt auf anhand der Schriften zu Schöpfung, Evolution und Mariologie. Er zeigt u.a., wie intensiv Rahner beim Konzil und schon seiner Vorbereitung um eine sachgerechte Exegese und Bibeltheologie gerungen hat. Er bereichert das Spektrum durch persönliche Zeugnisse als intensiver Mitarbeiter Rahners.

Anni Findl-Ludescher wählt vier Predigten Rahners aus. Der anderswo (Fischer, S. 144) gegebene Hinweis auf die vielen unveröffentlichten Predigten Rahners könnte vielleicht noch einmal zu Ergänzungsbänden der **SW** führen. Leider sind auch schon transkribiert vorliegende Predigten etwa in **SW** 7 nicht aufgenommen worden. Wiewohl die Ausgabe der **SW** eigentlich die von Rahner veröffentlichten Texte jedenfalls zunächst publizieren wollte, ist doch vor allem für die Frühzeit weit darüber hinausgegangen worden, was bei den Predigten zurückhaltender vorgenommen wurde. Die vorliegende Analyse ist eher für den Predigtstil Rahners interessant, der anhand homiletischer Kriterien analysiert wird, als für die exegetischen Fragen. Diese ließen sich noch stärker problematisieren, wenn man die ganz frühen Predigten (z.T. wohl Probepredigten) hinzuziehen würden, die noch einer recht

unkritischen Exegese verpflichtet sind. Das Thema selbst ist aber ein wichtiges Forschungsfeld. Die Rahner-Datenbank (<https://krb.ub.uni-freiburg.de>) zeigt derzeit (2022, vor diesem Beitrag) nur vier Titel zum Schlagwort Predigt, darunter nur eine Monographie (eine Dissertation).

Eine internationale Perspektive eröffnet dann Peter Josef Fritz mit seinem Überblick über die angelsächsische Rezeption. Er zeigt, daß diese ursprünglich weitgehend den philosophischen Duktus in den Vordergrund hob und hebt demgegenüber hervor, wie Rahner die Begegnung zwischen Exegese und Dogmatik beförderte von dem – ansonsten m.E. in den Texten des Bandes zu wenig beachteten (nur S. 83, 223, 287) – Aufsatz zu *Theos im Neuen Testament* beginnend, einem Musterbeispiel dogmatischer Verarbeitung exegetischer Ergebnisse und zudem ein höchst wirkungsvolles. Ein zweiter Punkt betrachtet Rahner als Bewahrer von „klassischen“ vormodernen exegetischen Traditionen. So in seiner Diss. theol. ***E latere Christi*** und in seiner Gebetssammlung ***Worte ins Schweigen***.

Eine Zusammenfassung zum Thema bietet Benedikt J. Collinet. Zu der interessanten Übersicht nur drei Anmerkungen: Aus Freiburger Sicht wäre etwa der Name Anton Vögtle zu ergänzen.<sup>15</sup> Es bleibt auch zu bedenken, daß die Rezeption von neueren Exegetica durch Rahner oft nur zufällig nachweisbar ist, wie etwa die Lektüre des damals brandneuen Markus-Kommentar von Ernst Haenchen in einem etwas versteckten Zitat einer Predigt (**SW** 23, S. 432). Texte wie die Beiträge zum Monogenismus müßten mehr kontextualisiert werden. Sie können nicht allein von den exegetischen Fragen aus beurteilt werden, die hier thematisch natürlich im Vordergrund stehen. Die relativ geringe Qualifikation durch Rahner (theologicum certum, vgl. **SW** 12, S. 357) war an sich schon mutig. Außerdem wären zum Gesamtkontext die Diskussionen mit Naturwissenschaftlern in der Paulus-Gesellschaft heranzuziehen. Das übersteigt allerdings den Rahmen „Rahner und die Bibel“ und zeigt wiederum, wie das Thema mit anderen verwoben ist.

Eine Anmerkung außerhalb des Themenfeldes „Rahner“: Manches unschöne Gendern wäre vermeidbar: „Der Mensch als Hörer:in des Wortes“ (S. 8 und 235; immerhin ist die Mensch:in vermieden) – warum nicht als „Hörender“, wenn man Rahners Formulierung unbedingt vermeiden will – oder „durch den:die *Prediger:in* selbst geprägt“ (S. 238) – warum nicht „die Predigenden“,<sup>16</sup> wenn man generische Formen für unangebracht hält? Dann wäre auch das Folgende „seine:ihre Erfahrungen“ allein mit „ihre“ lösbar, wogegen wohl kein m/d protestieren würde; dasselbe ließe sich auch sprachlich schöner bei „Hinwendung zu den Hörer:innen“ mit „zu den Hörenden“ machen. Es verwundert, daß gerade der Predigtartikel, der doch besonders verständliche Sprache benutzen sollte, solche gequälten Formu-

---

<sup>15</sup> Vgl. **Prof. Karl Rahner zum 70. Geburtstag** / Anton Vögtle. // In: Bibel und Kirche. - 29 (1974),3, S. 95 und die Darstellung Herbert Vorgimlers in **SW** 17,1, S. 51 - 55 zu den Diskussionen um den Artikel **Jesus Christus I. J. Ch. nach den geschichtl. Quellen**. // In: LThK<sup>2</sup> 5, Sp. 922 - 932.

<sup>16</sup> Was in diesem Fall doch möglich wäre. Allerdings sollte man auch damit vorsichtig umgehen: Studenten sind kaum durchgehend Studierende!

lierungen bietet, wo so leicht das Anliegen des Genderns sprachlich adäquat ausgedrückt werden könnte. Hoffentlich wird die eigentliche Predigt-sprache nicht so gelehrt! – Sprachlich unsensibel sind natürlich auch Singular-Plural-Kombinationen wie Exeget:innen (S. 8, 268, 274<sup>17</sup>, 287). Die ‚geschlechtersensible‘ Schreibweise sollte doch möglichst auch ‚sprachsensibel‘ durchgeführt werden. Wenn man sie für nötig hält, sollte man auch Unbequemlichkeiten in Kauf nehmen. Der deutsche Bundeskanzler scheut auch nicht die geringe Mühe, jedesmal von „Bürgerinnen und Bürgern“ zu sprechen (›Bürge[r]nde‹ geht leider nicht).

Die Artikel werden eingeleitet durch englische Abstracts. Erfreulicherweise wird der Band durch ein *Personen*-<sup>18</sup> und *Sachregister*<sup>19</sup> und ein *Bibelstellenregister* erschlossen. Ein *Autor:innenverzeichnis* beschließt das Buch.

Alles in allem ist dies ein gewichtiger Band über einen Gegenstand, der nicht nur für die Rahner-Forschung zentral und die Theologiegeschichte interessant ist, sondern auch viele Fragen zum Stand der gegenwärtigen Theologie aufwirft.<sup>20</sup>

Albert Raffelt

## QUELLE

Informationsmittel (IFB) : digitales Rezensionsorgan für Bibliothek und Wissenschaft

<http://www.informationsmittel-fuer-bibliotheken.de/>

<http://informationsmittel-fuer-bibliotheken.de/showfile.php?id=11870>

<http://www.informationsmittel-fuer-bibliotheken.de/showfile.php?id=11870>

---

<sup>17</sup> Hier wird zudem noch Rahner gegendert erläutert.

<sup>18</sup> Unter dem generischen Femininum sind auch männliche Personen aufgeführt – und zwar nur solche, aber leider nicht alle. Warum ist Benedikt XIV./J. Ratzinger genannt, nicht aber Hans Küng (S. 17, 123 - 124., 128 - 132, 142, 286, 288), Karl Lehmann (bes. S. 38, 82, 111) und Magnus Striet (S. 140 -141), um nur drei gewichtige Auslassungen zu nennen? Die von P. Fritz angeführten amerikanischen Theologen sind fast allesamt nicht verzeichnet (bis auf Mark Fischer).

<sup>19</sup> Verwunderlich ist hier die Zweisprachigkeit bei alphabetischer Einordnung nur unter dem deutschen Begriff, z.B. Heiliges Offizium/Glaubenskongregation/Holy Office, Congregation of Faith (wobei im Beispiel die Seiten 42 - 43., 53, 55 fehlen).

<sup>20</sup> Fehler: S. 95, Z. 11: „konnten“; Z. 23: „ist ... steht“; S. 104, Z. 4: „Jesus“; Z. 18: „ihre Kraft“.